Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 2532; Geschäftsstelle Nr. 176; Nebengeschäftsstelle (Markt 24) Nr. 2265.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Vierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.

Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 31. Halle a. d. Saale, Freitag, den 19. Januar 1906.

Die Wahlschlacht in England.

Es hat stets Umwälzungen in der Geschichte der einzelnen Völker gegeben, wenn der Steuerdruck überhand nahm und eine materielle Notlage in breiten Bevölkerungsklassen herbeiführte. In England ist infolge der ungeheuren finanziellen Anstrengungen, die der Burenkrieg erforderlich machte, das Ueberlastung des Volkes durch Steuern herbeigeführt worden, die auf die Dauer der Hauptgrund für die wachsende Unzufriedenheit gegen die unionistische Regierung geworden ist. Während des Burenkrieges und gleich nach ihm hieß die nationale Begeisterung die materiellen Bedenken schweigen. Erst eine Reihe von Jahren später sollte der Rückschlag eintreten, als die Regierung sich immer noch nicht dazu verstand, eine Ermäßigung und gerechtere Verteilung in der finanziellen Belastung der Bevölkerung eintreten zu lassen. Außerdem aber sah das englische Volk, daß es sich in der Transvaalfrage vollständig getäuscht hatte. Es hatte zunächst den Krieg nur deshalb gutgeheißen, weil Großbritanniens Ehre infolge einer allzu spekulativen Diplomatie in Mitleidenschaft gezogen worden war. Es sah sich in der Zwangslage, die Burenrepubliken zu unterdrücken, um Englands Weltprestige aufrecht zu erhalten. Als aber das schwere Werk mit Aufwendung ungeheurer Mittel vollbracht war, mußte die englische Nation zusehen, wie alle Vorteile des Burenkrieges einem kleinen Kreise von Bondsinhabern zuflossen, wie zu deren Gunsten die britische und die eingeborene Arbeitskraft in Südafrika geopfert werden sollten und wie durch die Kulieinfuhr nach dem Randgebiet nicht die versprochene Politik der Anglisierung Südafrikas, für welche die Nation sich ins Zeug gelegt, sondern nur eine Politik der materiellen Profitwirtschaft inszeniert wurde, die zu einer Beeinträchtigung des national-englischen Elements führen mußte.

Jetzt bei den Wahlen hat die englische Nation ihre Verurteilung der Balfourschen Transvaalpolitik mit allen ihren Nebenfragen ausgesprochen. Daß in diesem einen Punkte besonders das Empfinden des englischen Volksgeistes aufs heftigste verletzt war, ergab sich bereits aus der Aufnahme des Wahlprogramms Campbell Bannermans in jener mehrfach erwähnten Riesenversammlung in der Albert Hall in London, wo die spontansten Beifallsorkane an jenen Stellen der Rede zum Ausdruck gelangten, in denen diese wunden Punkte der Balfourschen Politik berührt wurden. Man würde den gegenwärtigen englischen Wahlkampf nicht verstehen, wenn man diese Erscheinung außer acht ließe. Als damals der neue englische Premier betonte, daß keine weiteren Chinesen mehr nach dem Transvaal eingeführt werden sollten, sprang die ganze Zuhörerschaft von ihren Sitzen auf und mehrere Minuten lang durchtobte ein wilder Beifallssturm die große Halle. Man winkte mit den Hüten und mit Tüchern und die Beifallsrufe wollten kein Ende nehmen. Die gleiche Begeisterung und derselbe Jubel aber brach aus, als damals Campbell Bannerman erklärte, daß es hoffentlich gelingen werde, die englischen Großgrundbesitzer und die Bierbrauer mehr als seither zu den Steuern heranzuziehen, und die Steuern, die gegenwärtig auf den Schultern des kleinen Mannes und der Mittelklassen ruhten, zu ermäßigen. Dieses Programm hatte die nationale Stimmung getroffen. Von dieser Stimmung wußte der Unionismus, in seine großzügige auswärtige Politik verrannt, nichts, so daß er sich bei den Wahlen vollständig von ihr überraschen ließ und einen Schiffbruch erlitt, wie er in der Parteigeschichte Englands noch niemals erlebt wurde.

Infolge der Chamberlainschen Fiskalreformpläne, die der ehemalige Kolonialminister vor 2½ Jahren in den Vordergrund der Diskussion rückte, mußte in der unter der Steuerlast schwer getroffenen Mittelschicht und in den Arbeiterkreisen außerdem die Befürchtung erwachsen, daß zu der bereits bestehenden hohen direkten Belastung eine neue schwer zu tragende Verteuerung zahlreicher notwendiger Einfuhrartikel hinzutreten werde, wenn die Unionisten das Staatsruder in der Hand behielten. „J. Chamberlain fecit" schreibt Herr Labouchère in seiner „Truth". Josef Chamberlain hat den Zusammenbruch der Konservativen bewirkt, sagt der alte jetzt aus dem parlamentarischen Leben zurückgetretene liberale Vorkämpfer, und er hat recht. Labouchère erinnert an die Rede, mit der Chamberlain seinerzeit die Debatte über die Fiskalreform eröffnete, mit der er das Freihandelssystem Englands angriff und den Zusammenbruch, die innere Zersplitterung der konservativ-unionistischen Partei begründete. Und es ist unzweifelhaft richtig, daß die Unionisten, wenn sie nicht eine zweieinhalbjährige Zeit innerer Parteizerklüftung zu erleiden gehabt hätten, wenn der Schutzzollforderer Chamberlain nicht Uneinigkeit und Verwirrung in ihre Reihen getragen hätte, jedenfalls nicht das Fiasko erlebt haben würden, das ihnen in dieser Woche beschert worden ist. Das Schutzzollverlangen bildete die Kulmination, es war der Höhepunkt, der die Katastrophe bedingungslos folgte. Nur neue Ausgaben, nur neue Belastungen erblickte die englische Bevölkerung in ihm; gegen das bedrohliche Anwachsen der Mehrbelastungen richtete sie ihren Protest, ein Protest, der auch für andere Nationen eine ernste Lehre sein sollte, der beweist, daß es unverantwortlich handeln heißt, wenn man die Ansprüche des Staates an die finanzielle Beitragsleistung des einzelnen über das erträgliche Maß hinaus in die Höhe schraubt.

Je mehr sich die unionistische Partei, und die Konservativen in England nach der reaktionären Seite hin entwickelt haben, einen um so radikaleren Charakter mußte auch der Protest aufweisen, der ihnen vom Lande aus entgegengebracht wurde. Ebenso wie im Deutschen Reiche die einseitige Betonung einer reaktionären Schutzzollpolitik das beste Belebungselement für die sozialdemokratische Parteipropaganda geworden ist, ebenso hat die bloße Ankündigung einer Schutzzollära in England die Existenz einer radikalen parlamentarischen Arbeiterorganisation begründet, die nun als neuer Machtfaktor im politischen Leben Englands sich bemerkbar macht. Noch sind die Wahlen nicht zum Abschluß gelangt, und es läßt sich daher im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht sagen, welche Bedeutung die Gewerkschaftliche Partei im englischen Parlament erringen wird. Aber zweifellos wird, zumal Chamberlain auf seiner Schutzzollidee verharrt, die radikale Gegenströmung gegen ihn zu immer stärkerem Einfluß gelangen und die Zeit endgültig vorbei sein, in welcher die Politik Englands von den Whigs und den Tories allein gemacht wurde. Vielmehr deuten alle Anzeichen darauf hin, daß sich auch in England in dem neuen Jahrhundert die Vierteilung der parlamentarischen Gruppen herausstellt, wie sie im Deutschen Reiche bereits existiert, nur daß in England in dem nächsten Jahrzehnt wohl kaum eine konservative Schutzzollpartei von der parlamentarischen Bedeutung sich bilden wird, wie das in Deutschland der Fall ist. Vermutlich wird der englische Liberalismus, je radikaler die Gewerkschaftspartei sich entwickelt, nicht die starke Gruppe bleiben, als die sie nun in das Parlament einzieht. Er kommt in Zukunft gleichsam zwischen zwei Feuer, wenn er nicht beizeiten auf die sich links von ihm bildende Organisation acht gibt und es ist nicht ausgeschlossen, daß dann in einem späteren Zeitpunkt Chamberlain doch noch mit seinem Fiskalsystem eines Tages durchdringen wird. Jetzt freilich ist es für absehbare Zeit beseitigt.

Das neue Parlament ist dem modernen Zeitcharakter entsprechender als das alte. Zum erstenmal traten die abhängigen Bevölkerungsschichten als Mitbewerber bei der Erlangung der parlamentarischen Macht auf und kamen zu einem gewissen Einfluß. Großbritannien geht einer Zeit starker innerer Konflikte entgegen, die auf absehbare Zeit sein Interesse in der Hauptsache wohl gänzlich absorbieren werden. England ist vielfach in sozialer Beziehung, in mancher Frage der inneren Reformen von anderen Nationen überholt worden. Jetzt rächt sich der Umstand, daß es zwanzig Jahre lang eine Regierung gehabt hat, die in der Hauptsache nur auswärtige Politik getrieben. Die nun aus Ruder kommende Partei hat viel Versäumtes nachzuholen, zahlreiche Schäden im Innern zu beseitigen. Ob das neue Parlament die mannigfachen großen Probleme, die von anderen Staaten bereits mannhaft angefaßt sind, aber in England noch der Erledigung harren, lösen wird und wie die Lösung ausfallen wird, ist eine der bedeutsamsten Fragen der Gegenwart. Jedenfalls hat das Gebiet der inneren Politik Englands durch den Ausfall der Wahl erheblich an Interesse gewonnen. Eine neue Aera bricht auf dem Inselreich an. Möge sie dahin führen, die Kulturreiche der Welt in größere innere Harmonie miteinander zu bringen, und von wahrhaft fortschrittlichem Geiste getragen sein. F. W.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Der „Reichsanzeiger" widmet dem Staatssekretär von Richthofen einen ehrenvollen Nachruf.

v. Richthofens Nachfolger.

Daß Fürst Lichnowski, der zum Kapitel der Ritter des Schwarzen Adlerordens in Berlin eingetroffen ist, wie von einer Korrespondenz behauptet wurde, der Nachfolger des Freiherrn v. Richthofen werden soll, ist eine völlig haltlose Vermutung. Er kommt nicht für diesen Posten in Betracht. Auch die Vermutung, daß Graf Pourtalès, der preußische Gesandte in München, Aussicht auf die Nachfolgerschaft des verstorbenen Staatssekretärs des Aeußern hat, wird als unzutreffend bezeichnet. Dagegen bezeichnet es die „Magdb. Ztg." als möglich, daß der Erbprinz von Hohenlohe der Nachfolger v. Richthofens sein werde. Es würde alsdann Graf Götzen das frei werdende Staatssekretariat für die Kolonien erhalten. Auch diese Version erscheint uns als eine unbegründete Kombination.

Die Wahlrechtsbewegung.

In Alarmbereitschaft wird am nächsten Sonntag die gesamte Garnison von Magdeburg stehen. Ein Bataillon des 26. Infanterieregiments wird für den Sonntag nach Staßfurt ins dortige Bergwerksrevier abkommandiert.

Der kommandierende General des 1. Armeekorps in Königs-

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Graf Haeseler.

Zum **70. Geburtstage** des Feldmarschalls Grafen Gottlieb von Haeseler (19. I.).

Von Albin Roßlau.

Auf sein Gut Harnecop bei Frankfurt a. O. hat sich Graf Haeseler zurückgezogen, seitdem er den Front-Dienst quittierte, um der Ruhe zu pflegen, die das Alter beanspruchen darf. Als er am 1. April 1903 sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feierte und die höchste Auszeichnung erreichte, die man im deutschen Heere erreichen kann, den Feldherrnstab, zog er sich aufs wohlverdiente Altenteil zurück. Dort, in der stillen Zurückgezogenheit begeht Graf Haeseler heute das Fest seines Eintritts ins Greisenalter.

Wenn wir aus diesem Anlaß ein Bild von des Jubilars Leben und Wirken zeichnen wollten, könnte es in wenigen Sätzen geschehen, wenn man nur die Stufenleiter seiner Laufbahn angeben wollte. Die Charakterzeichnung könnte zu einem dicken Buch werden, wenn man wiedergeben würde, wie Graf Haeseler durch die Größe seiner Persönlichkeit gewirkt hat. Ein solches Buch ist vor ein paar Jahren erschienen. Unter dem Titel „Unter Graf von Haeseler" schildert ein Oberst im osmanischen Generalstabe Pertev-Bey seine persönlichen Erinnerungen an den Feldmarschall, dem er einige Jahre nahe stand, als er als Offizier im deutschen Heere seine militärische Ausbildung genoß. Dort wird Graf Haeseler geschildert in allen Momenten des kriegerischen Lebens, in seiner großen, beinahe spartanischen Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit als Mensch, in der Riesenhaftigkeit seiner Anforderungen an sich selber, im Sattel und am Schreibtisch, in der Schärfe seines Blickes, in den kriegsmäßigen Ausbildungsforderungen an die Truppe, vor allem auch in der Einfachheit seiner Lebensführung und außerordentlichen Enthaltsamkeit, die ihn nach 32stündiger Uebung und durchrittener Nacht beim Eintreffen auf der Station mit schalkhaftem Lächeln die Worte sagen läßt: „Sie werden frühstücken wollen!"

Wie enthaltsam der Feldmarschall ist, geht aus dem Schreiben hervor, das er vor ein paar Jahren an den „Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke" richtete, auf eine Anfrage an ihn. „Seit dem Jahre 1878 — also jetzt 25 Jahre — trinke ich weder Wein noch Bier; Schnaps habe ich nie getrunken. Ausnahme bei Kaisers Geburtstag und sehr feierlichen Anlässen ¼ Glas Sekt. Im Sommer 1878 hatte ich eine schwere Lungenentzündung zu überstehen; nach der Wiederherstellung wurde mir von verschiedenen Aerzten empfohlen, nur 1—2 Glas Wein zu trinken; ich gewann aber bald den Eindruck, daß gar kein Wein noch besser sei. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß der Mann ohne Alkoholgenuß weit leistungsfähiger, sowohl zu körperlicher wie zu geistiger Arbeit ist, also auch weniger ermüdet — und das zu allen Jahreszeiten. Schnaps ist das größte Uebel, Bier kommt ihm sehr nahe, es erschwert die Leistungsfähigkeit, macht müde und erzeugt immer mehr Durst. Wein taugt auch nicht. Für den Soldaten: Wasser, Kaffee und allenfalls Tee."

Graf Haeseler wurde am 19. Januar 1836 zu Potsdam als Sohn des Grafen Alexis August von Haeseler auf Harnecop und Alt-Wriezen und der Gräfin Albertine, geborene von Schönemark, geboren. Das Haeselersche Geschlecht entstammt einem reichen Kaufmannshause, das schon im 17. Jahrhundert sehr begütert war, in Preußen im Jahre 1733 in den Adelsstand erhoben wurde und im Jahre 1790 in den Grafenstand, ein Geschlecht, das über hundert Jahre im preußischen Heere und im Beamtenstande durch tüchtige Mitglieder vertreten ist. Des Feldmarschalls Vater wirkte, nachdem er als Major den Dienst quittierte, als Landrat. Die Ausbildung erhielt sein Sohn zunächst in der Reiterakademie in Brandenburg, sodann im Pädagogium in Halle und dann im Kadettenhaus.

Am 26. April 1853 trat er als Leutnant in das Zietensche Husarenregiment. Im Jahre 1860 wurde er Adjutant des 3. Armeekorps und im Jahre 1864 Hauptmann im Generalstabe. Dann machte er im Stabe des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, des berühmten „roten Prinzen", die drei deutschen Kriege 1864, 1866 und 1870 mit, und es bleibe hier unentschieden, ob Prinz Friedrich Karl den talentvollen jungen Offizier in seine Nähe zog, weil er dessen hohe Begabung erkannte, oder ob Haeseler diese außerordentliche Begabung erst der Schule und Ausbildung des „roten Prinzen" verdankte, der ja entschieden auf die strategische Entwicklung Haeselers von Einfluß war.

Prinz Friedrich Karl schätzte den jungen Offizier ungemein, der an seiner Seite bei Alsen verwundet wurde, und erkannte die Befähigung Haeselers in vollem Maße an. Prinz Friedrich Karl war auch dem Grafen Haeseler bis zu seinem Tode ein treubewährter Freund und Gönner und blieb dauernd mit ihm in Verbindung. In militärischen Kreisen erwartete man daher stets und erwartet noch jetzt aus der Feder des Grafen Haeseler die Biographie des Prinzen Friedrich Karl. Wenn einer für diese interessante Aufgabe berufen wäre, so wäre es Graf Haeseler.

Die militärische Karriere des Grafen Haeseler wird durch folgende Daten gezeichnet: 1866 wurde er Eskadronschef im 15. Husaren-Regiment, 1867 Major. Nach dem Friedensschlusse im Jahre 1871 wurde ihm die Aufgabe zuteil, als Oberquartiermeister der Okkupationsarmee in Feindesland zu wirken. 1873 wurde er Kommandeur des 11. Ulanenregiments in Perleberg, zu dessen Chef er 25 Jahre später ernannt wurde, 1879 Chef der kriegsgeschichtlichen Abteilung des Generalstabes, 1880 Kommandeur der 12. Kavallerie-Brigade, 1881 Generalmajor, 1883 wurde er zur 31. Kavallerie-Brigade versetzt, 1896 zum Generalleutnant und Kommandeur der 20. und dann der 6. Division ernannt, 1889 Oberquartiermeister des Generalstabes, 1890 kommandierender General des 16. Armeekorps, dann General der Kavallerie. Im Jahre 1901 wurde er zum Generaloberst ernannt und im Jahre 1903, nach seinem Jubiläum im Range eines Feldmarschalls zur Disposition gestellt. Zum Generalfeldmarschall wurde er schließlich am letzten Geburtstage des Kaisers ernannt.

Graf Haeseler war außerdem Mitglied der Kommission zur Beratung des Kavallerie-Exerzierreglements und der Felddienstordnung und war in hervorragendem Maße bei der Herausgabe des Generalstabswerkes über den deutsch-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19060119020/fragment/page=0001

berg macht bekannt, daß am Sonntag in allen Garnisonen der Provinz Ostpreußen Truppen mit scharfer Munition bereitgestellt werden.

Die Fleischnot.

Von agrarischer Seite ist behauptet und auch auf anderer Seite nachgebetet worden, daß „die Fleischnot zu Ende" sei. Demgegenüber ist es dankenswert, daß jetzt für Preußen über die Bewegung der Fleischpreise im zweiten Halbjahr 1905 amtliche Zahlen veröffentlicht werden. Es ergibt sich daraus das Folgende:

Beim Rindfleische von der Keule, wo der Preis für das Kilogramm im Durchschnitt von 150 Pf. im Juli auf 161 im Oktober und November gestiegen und im Dezember erst auf 158 zurückgegangen war, zeigte Breslau mit 180 Pf. die höchsten, während des ganzen Zeitraumes unveränderten Preise. Besonders hoch war die Steigerung in Königsberg von 135 auf (seit Oktober) 160 Pf. sowie in Köslin, Stralsund und Magdeburg von 150 auf 170 Pf. und in Paderborn von 140 auf 160 Pf. Auf vielen anderen Märkten ist die Steigerung nur gering; in Danzig hat sogar eine Abnahme von 160 auf 150 (schon im August), in Gleiwitz von 143 auf 140 Pf. stattgefunden. Auch Hammelfleisch ist in Königsberg wesentlich teurer (von 135 bis 159), in Danzig, der anderen Provinzialhauptstadt des Nordostens, billiger (von 165 auf 150) geworden, so daß jetzt Königsberg ebenso wie bei dem Rindfleische merklich höhere Preise hat, während es im Juli gerade umgekehrt war. Die Preise des für die Ernährung der breiten Massen besonders wichtigen Schweinefleisches haben sich im Durchschnitte von 157 Pf. im Juli auf 167 im August, 172 im September und Oktober sowie 174 im November gehoben, um im Dezember auf 172 zurückzugehen; eine Abnahme gegenüber den Julipreisen ist nur in Gleiwitz zu verzeichnen, wo im Juli 153, im November noch 169, im Dezember nur noch 149 Pf. zu bezahlen waren. Innerhalb der einzelnen Marktorte sind dabei die Preise sehr verschieden. Am höchsten standen sie durchweg in Aachen, wo die Preise während des ganzen Zeitraumes noch von 200 auf 220 Pf. stiegen, dagegen fand in den beiden anderen rheinischen Marktorten Koblenz und Neuß nur eine Steigerung von 163 bezw. 170 auf 190, und auf den meisten Märkten des Ostens (Breslau mit 185, Stettin mit 183 und Berlin mit 177 ausgenommen) wurde im Dezember der Satz von 160 Pf. gar nicht mehr oder nur unerheblich überschritten, auf einzelnen Märkten überhaupt nicht erreicht.

Es ist also in einzelnen Marktorten im Dezember eine geringe Preissenkung eingetreten, mehr im Osten, als im Westen, während die Preishöhe an sich noch immer enormal und für die Bevölkerung schwer belastend ist. Im Sommer hat sich die Preissenkung nach den vorliegenden Marktberichten nicht fortgesetzt. Die Wehrpreise sind vielmehr wieder sehr hoch, besonders die Preise für Schweine.

Deutsche Seeinteressen.

Der Reichskanzler Fürst Bülow hat dem Reichstage noch nachträglich zwei Tabellen zur Denkschrift über die Entwicklung der deutschen Seeinteressen im letzten Jahrzehnt zukommen lassen. Die Tabellen befassen sich mit der Uebersicht über die Beteiligung der deutschen evangelischen Kirchen- und Missionsgesellschaften und der deutschen katholischen Ordens- und Missionsgesellschaften in überseeischen Gebieten. Die Zahl der deutschen evangelischen Pfarrstellen in der Diaspora des Auslandes einschließlich der Seemannsmissionen ist für Europa und die Levante 76 Kirchenorte mit 109 Geistlichen, für Afrika 37 Kirchenorte mit 40 Geistlichen, in Ostasien 6 Orte mit 6 Geistlichen, in Australien 78 Orte mit 100 Geistlichen, in Amerika 105 Orte mit 108 Geistlichen, in den deutschen Kolonien 5 Kirchenorte mit 5 Geistlichen, abgesehen von Missionen. Die näheren Zahlen für Europa sind folgende: Schweiz 13 Kirchenorte (13 Geistliche), England 19 (21), Italien 10 (13), Rumänien 10 (11), Frankreich 8 (13), asiatische Türkei 6 (9), Schottland 5 (6), Belgien 4 (7), Portugal 4 (4), Holland 3 (4), Spanien 3 (4), Schweden 2 (3), Dänemark 1 (5), Luxemburg 2 (2), Monaco 1 (1), Finland 1 (1), Serbien 1 (1), Griechenland 1 (1). — Die deutschen evangelischen Missionen hatten 1904 598 Hauptstationen mit 997 europäischen Missionaren, 117 Schwestern, 158 ordinierten, 2782 nichtordinierten eingeborenen Gehilfen, 438,779 Heidenchristen und 186,770 Abendmahlsfähigen. Die evangelischen Missionsschulen beliefen sich auf 2023 mit 112,887 Schülern. Evangelische Diakonissen-Mutterhäuser außerhalb Deutschlands gab es 1904 29 mit 3280 Schwestern und 1023 Arbeitsfeldern.

Politisches.

— Wenn es noch eines weiteren Beweises dafür bedurft hätte, daß aus einer fortgesetzten Verweigerung von Diäten für den Reichstag sich gefährliche Komplikationen zwischen der Reichsregierung und dem Reichstage mit Naturnotwendigkeit ergeben müssen, so hat die gestrige Reichstagsverhandlung über die Diätenanträge des Zentrums und der Nationalliberalen in dieser Beziehung eine völlig klare Situation geschaffen. Wie sehr sich die Position der Regierung in der Diätenfrage dem Reichstage gegenüber verschlechtert hat, wird am besten durch die Tatsache illustriert, daß selbst in den beiden konservativen Fraktionen, die noch Ende der 90er Jahre in ihrer erdrückenden Mehrheit schroffe Gegner von Diäten waren, heute nur noch eine ganz verschwindende Minderheit auf diesem unverbrüchlichen Standpunkte stehen geblieben ist. Selbst Herr von Tiedemann, der Führer der Freikonservativen, hat heute vom Standpunkt der bedingten Anhänger von Diäten angehen müssen, daß das einzige Mittel, die chronische Beschlußunfähigkeit des Reichstags zu beseitigen, aber wenigstens eine häufigere Frequenz herbeizuführen, die Gewährung von Diäten sei. Es ist übrigens ein offenes Geheimnis, daß die überwiegende Mehrheit der verbündeten Regierungen ihren ablehnenden Standpunkt längst aufgegeben hat. Die Parlamente der Einzelstaaten — abgesehen natürlich von Preußen — leiden unter der Versagung von Diäten für den Reichstag infolge der übermäßigen Zahl von Doppelmandaten nicht minder wie das Reichsparlament. Von den Vorkämpfern der beiden konservativen Parteien, Herrn v. Staudy und Herrn v. Tiedemann, ist zwar der Wunsch ausgesprochen worden, daß gleichzeitig mit der Einführung von Diäten auch eine Aenderung der Geschäftsordnung erfolgen möge, welche eine Gewähr bietet für raschere Erledigung der parlamentarischen Geschäfte. Die Anregung war jedoch so wenig konkretisiert, daß man darüber im Zweifel sein konnte, welche Paragraphen der Geschäftsordnung hierbei in Frage kommen. Man hat indes nicht den Eindruck, als ob selbst die beiden konservativen Redner ihre Zustimmung zu der Einführung von Diäten etwa von „Kompensationen" in der Richtung einer Abschwächung des Wahlrechts abhängig machen wollten. Andererseits betonte der Abg. Dr. Müller-Meiningen mit Recht, daß der Reichstag unter keinen Umständen bei einer Abänderung der Geschäftsordnung seine Autonomie preisgeben dürfe.

Parlamentarisches.

— Die Budgetkommission des Reichstages beriet am Donnerstag die dem Etatsgesetz beigegebene Denkschrift, betreffend die Beseitigung des Personalservises. Referent Erzberger fragt an, ob es nicht möglich gewesen sei, den Stallservis ebenfalls zu beseitigen oder wenigstens zu vereinheitlichen. Im übrigen sei er mit den Anordnungen der Verbündeten Regierungen einverstanden, beantragt aber die Servizzulage für Offiziere (Klasse A) in Zukunft ebenfalls fortfallen zu lassen, sie den jetzigen Stelleninhabern aber weiter zu zahlen. Es sei richtiger, statt der verschiedenen Servizzulagen in Zukunft nur eine gleiche zu geben, die nach dem Durchschnitt der bisherigen Zulagen berechnet ist. Gegen den Antrag Erzbergers wendete sich ein Regierungskommissar mit der Begründung, daß dadurch in Klasse A eine verschiedene Besoldung der Offiziere herbeigeführt werde. Generalmajor von Gallwitz wirft noch, daß eine Ablösung des Stallcrisis wegen der dabei in Betracht kommenden Verschiebenheiten vorläufig nicht möglich sei, und bekämpft den Antrag Erzberger auf Beseitigung der Servisvorlage für Klasse A, der bei seiner Annahme zu einer schweren Benachteiligung der davon betroffenen Offiziere führen werde. Als weitere unangenehme Folge sei die ungleiche Besoldung erwähnt, die dadurch zwischen den gegenwärtigen und zukünftigen Stelleninhabern herbeigeführt werde. Nach weiterer Debatte wird der Antrag Erzberger angenommen. — Es folgt die Beratung des Entwurfs betreffend Abänderung des Gesetzes über die Bewilligung von Wohnungsgeldzuschuß (Erhöhung desselben um 50 v. H. für Unterbeamte). Der Gesetzentwurf wurde angenommen. Hiernach beträgt der Wohnungsgeldzuschuß vom 1. April an für Leutnants und Assistenzärzte in Berlin 570 M., in den Servisklassen 1 330 M., 2 240 M., 3 225 M. und 4 170 M., und für Unterbeamte in Berlin 260 M., in den Klassen 1 270 M., 2 216 M., 3 162 M. und 4 108 M. Eine von dem Abg. Ilschert (Ztr.) eingebrachte Resolution, daß bei der Neuregelung der Familienstand der Beamten berücksichtigt werde, wurde einstweilen zurückgezogen. — Es folgte der Entwurf, betreffend den Servisortsklassen und die Klassenentteilung der Orte. Abg. von Richthofen: Gegen eine Vorklassierung des Zeitpunktes für die Neuregelung der Klassenentteilung der Orte — vorgesehen ist der 1. April 1913 — habe er nichts einzuwenden. Singer wünscht, daß der 1. April 1908 gewählt werde. Erzberger beantragt, den vorliegenden Entwurf dahin abzuändern, daß alle Servisbeträge in Zukunft nach den Beträgen der Klasse 1 berechnet werden. Auf Anfrage erklärt ein Kommissar, daß dies eine Mehrbelastung von 420,000 M. bedeute. Hierauf vertagte sich die Kommission.

— Die Kommission des Reichstags für die Steuergesetze fuhr gestern in ihren Beratungen fort. Die Diskussion drehte sich zunächst um die Matrikularbeiträge, deren Beseitigung von Rednern des Zentrums entschieden bekämpft wurde. Abg. Herold erklärte, er könne jetzt schon sagen, daß seine politischen Freunde eine Reihe von neuen Steuervorlagen bringen würden. Abg. Speck (Ztr.) hielt an der Ansicht fest, daß die Beibehaltung der Matrikularbeiträge das einzige Mittel sei, um auf Sparsamkeit im Bundesrate hinzuwirken. Im allgemeinen wurde jedoch das Bedürfnis von Mehreinnahmen für das Reich im Betrage von etwa 200 Millionen Mark anerkannt.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses genehmigte im Laufe der Vormittagssitzung am Donnerstag den gelandten Domäneneiat, unter Ausfertung der Beschlußfassung über Fortführung des Nord-Ostsee-Kanals. Am Donnerstag nachmittag beriet die Budgetkommission den Etat der Forstverwaltung. Bezüglich der lange erstrebten Aufbesserung der niederen Forstbeamten wurde eine von Mitgliedern der verschiedenen Parteien unterzeichnete Resolution angenommen, die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß die Lage der unteren Forstbeamten, insbesondere der Anwärter für Forsterstellen und der älteren Förster, sobald als möglich durch Erhöhung der Dienstaufwands-Entschädigungsgelder und Stellenzulagen verbessert werde. Der Kommissar der Finanzverwaltung behielt sich die Stellungnahme zu dieser Resolution vor. Die Annahme der Resolution erfolgte, nachdem in dieselbe hinter dem Worte „Stellungszulagen" noch eingeschaltet waren die Worte „auch für die Hilfsförster", einstimmig. Hierauf wurde der Etat der Forstverwaltung genehmigt. Am Freitag gelangt der Etat der Berg- und Salinenverwaltung und der Genossenschaftskasse zur Beratung.

— Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses setzte am Mittwoch abend und am Donnerstag die Beratung der Vorlage eines Kreis- und Provinzialabgabengesetzes beim § 7, der die Gemeinden und Gutsbezirke zur Aufbringung der direkten Kreissteuern verpflichtet, fort. Im letzten Absatz, welcher lautet: „Maßgebend für die Verteilung ist das Steuersoll des bei jedesmaligen Etatsjahre vorangegangenen Rechnungsjahres nach dem Stande des 1. Februar, und zwar unter Berücksichtigung der bis zu diesem Zeitpunkt endgültig eingetretenen Berichtigungen und Veränderungen" wurde statt des 1. Februar der 1. Januar gesetzt. Außerdem wurde folgender Zusatz zu Absatz 2 beschlossen: „An der bestehenden Kreisabgabenpflicht der Mitglieder des Königlichen Hauses und des Hohenzollernschen Fürstenhauses wird nichts geändert. Die Bestimmung des § 40 Nr. 1 des Kommunalabgabengesetzes findet auf die Kreisbesteuerung nicht Anwendung. Das Gleiche gilt für die Standesherren, soweit sie bisher der Kreisabgabenpflicht unterliegen. Der Minister verhielt sich zunächst diesen Anträgen gegenüber ablehnend, ließ dann aber durch einen Kommissar erklären, daß er dem Gedanken dieses Antrages zustimme und nur eine andere Formulierung für wünschenswert halte. Im übrigen wurde die erste Lesung zu Ende geführt, ohne daß wesentliche Aenderungen von der Kommission vorgenommen wurden. Die nächste Sitzung der Kommission findet am Mittwoch nächster Woche statt.

— Die neunte Kommission des Herrenhauses hat den Bericht über den Entwurf über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst festgestellt und beantragt durch den Referenten Dr. v. Dzembowski, im Regierungsentwurfe einige Aenderungen vorzunehmen. So lautet jetzt § 4: Der Vorbereitungsdienst beginnt mit einer einjährigen Beschäftigung als Referendar bei Gerichtsbehörden (Regierungsentwurf: neunmonatigen). Eine Herabsetzung dieser Zeit auf 9 Monate ist zulässig. — Die Beschäftigungszeit des Referendars soll nur 3 Jahre (statt 3 Jahre 3 Monate) im Verwaltungsdienst dauern. Diese Aenderungen wurden getroffen, weil man die Zeit von 9 Monaten im allgemeinen für zu kurz erachtete. Für eine juristische Ausbildung wäre besonders Wert auf das Referieren in schwierigeren Prozeßsachen zu legen, das nur bei dem Landgericht, aber nicht bei den Bezirksausschüssen ausreichend geübt und erlernt werden könne. Eine neunmonatige Beschäftigung bei Amtsgerichten sei als Rückschritt aufzufassen und würde die Qualifikation der Regierungsreferendare beeinträchtigen. Ueber die Prüfung zum Verwaltungsdienst sagte der Justizminister: Es soll im Interesse der Abkürzung des Examens bei der schriftlichen Prüfung nur eine wissenschaftliche Arbeit neben einer Vorlerelation vorgeschrieben werden; ob Klausurarbeiten einzuführen seien, behalte er der Erwägung vor. Beim mündlichen Examen sollen nicht Einzelbestimmungen der Gesetze vorzugsweise gefragt, sondern Gewicht auf die Ermittelung gelegt werden, wie weit der Examinand in die wichtigsten Materien eingedrungen sei, und ob er die historische Entwickelung der Gesetze beherrsche. Mit der praktischen Ausbildung eine theoretische zu verbinden, etwa in Form von seminaristischen Kursen, halte er für wichtig.

— Bei der Reichstagsersatzwahl im Kreise Rheinbach-Bonn wurde Dr. Spahn wiedergewählt; er erhielt 3615 Stimmen; der Gegenkandidat Erdmann (Soz.) erhielt 1008 Stimmen.

Finanz- und Steuerwesen.

— Die im Verlaufe der Verhandlungen über die Reichsfinanzreform von verschiedenen Rednern der Linken erhobene Forderung, die Branntweinliebesgabe zu beseitigen, scheint trotz der wenig entgegenkommenden Haltung des Herrn von Stengel und des Herrn von Rheinbaben doch nicht ganz aussichtslos zu sein. Der „Barmer Ztg." wird aus parlamentarischen Kreisen geschrieben, daß man, wie aus konservativen Kreisen verlautete, die Aufhebung eines Viertels dieser Liebesgabe bewilligen wolle, ein Vorschlag, den bekanntlich schon vor Jahren der damalige Reichsschatzsekretär von Maltzahn gemacht hat.

Verwaltung und Rechtspflege.

— Die im Reichsland verbreitete Stephany-Broschüre ist auf eine Verfügung des Staatsanwalts hin beschlagnahmt worden.

— Von der Absicht einer Amnestie aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares, wovon eine Zeitung zu melden wußte, ist einem Berliner Blatt zufolge an maßgebender Stelle nichts bekannt.

Verkehrswesen.

— Die städtischen Kollegien von Osnabrück genehmigten gestern die auf die Stadt Osnabrück entfallende Kanalgarantie, nachdem die Frage der Osnabrücker Eisenbahnverhältnisse durch Verhandlungen mit der Regierung geregelt ist.

Kommunales.

— Die Stadtverordnetenversammlung von Breslau trat in ihrer gestrigen Sitzung ohne Debatte dem Antrag des Magistrats bei, zur Erinnerung an die silberne Hochzeit des Kaiserpaares einen Betrag von 360,000 M. zur Errichtung eines Säuglingsheims zu bewilligen. — Wie die „Schles. Ztg." meldet, errichtete die Bergwerksgesellschaft Georg v. Giesches Erben aus Anlaß der Silbernen Hochzeit des Kaiserpaares eine Stiftung von 300,000 M., aus deren Zinsen den älteren Unterbeamten und Arbeitern ein Erholungsurlaub ermöglicht werden soll. Die Stiftung erhält den Namen Kaiser Wilhelm-Auguste Viktoria-Stiftung.

Frauenfrage.

— Die Stadtverordneten von Berlin stimmten einem Antrage des Magistrats zu, wonach Ostern ein Mädchenrealgymnasium mit dem Lehrplan des Reformrealgymnasiums für die Klassen von Untertertia bis Oberprima in Berlin eröffnet werden soll.

Ausland.

Nach der Präsidentenwahl.

Vielleicht die interessanteste Episode nach der Präsidentenwahl war die Begegnung Doumers mit Fallières. Doumer machte dem siegreichen Gegner im Frack seine Aufwartung. „Herr Präsident", sagte er, „ich lege Wert darauf,

französischen Krieg beteiligt. An Ehrungen, die Graf Haeseler noch genoß, sei erwähnt, daß er von Kaiser Wilhelm auf Lebenszeit als Mitglied ins preußische Herrenhaus berufen wurde, daß er Ritter des höchsten preußischen Ordens vom Schwarzen Adler ist und endlich, daß nach ihm das Sperrfort an dem St. Blaise-Berg bei Ars an der Mosel benannt wurde. Daß Graf Haeseler zum Kommandierenden in Metz ausersehen wurde, beweist an sich schon, daß er als einer der tüchtigsten Feldherren angesehen wurde, denn dieser vorgeschobene Posten Deutschlands erfordert eine ganz besondere Beachtung. Ist es doch zweifellos, daß in einem Kriegsfalle hier die ersten Angriffspunkte zu finden sein würden.

Wenn irgend ein deutscher Feldherr besonders geeignet erscheinen mußte, den Posten in Metz richtig auszufüllen, so war es Graf Haeseler, denn sein ganzes strategisches Denken war immer nur auf den eventuellen Kriegsfall gerichtet. Sein zweites Wort im Dienst war immer nur „Im Ernstfall". Wo er bei Uebungen, bei Manövern oder sonst im Dienst etwas bemerkte, daß „im Ernstfall" unmöglich wäre, mußte es sofort beseitigt werden. Dazu kam eine unausgesetzte Kriegsbereitschaft. Seine Soldaten mußten zu jeder Tag- und Nachtstunde auf Alarm gefaßt sein. Das war freilich kein leichter Dienst. Und gleichwohl schwärmten die Soldaten für diesen Kommandeur, und nicht nur die gewöhnlichen Soldaten, sondern auch die Offiziere, die es womöglich noch schwerer hatten, als ihre Untergebenen; sie schwärmten für diesen Vorgesetzen, weil es unter seinem Kommando kaum einer so schwer hatte als er selbst.

Eigenartig war Graf Haeseler besonders auch als Redner. Generalmajor v. Bredow berichtet darüber: „Festreden waren ihm unlieb. Es ist bekannt, daß er dabei stets nur das Hoch ausbrachte. Aber welch scharfer Schneid der Sprache, welche Prägnanz des Ausdrucks, welcher Gedankenreichtum und welch erschöpfende Dialektik, wenn er Lösungen einer taktischen Aufgabe besprach, oder wenn er nach vier fast ohne Schlaf, stets im Sattel verbrachten Tagen des Korpsmanövers in mehrstündiger Rede mit nie fehlendem Gedächtnis Führung und Ausführung bis in die geringsten Einzelheiten beleuchtete. Den Glanzpunkt in dieser Hinsicht bilden die Reden, die er bei Einweihung des Friedrich Karl-Steines bei Flavigny 1895 und des Friedrich-Karl-Denkmals 1898 hielt. Kurz war die erstere, klein der Kreis der Zuhörer. Aber doppelt packend die Wirkung durch Redner und Oertlichkeit. Denn der Redner war die „Seele des Stabes des Oberkommandos 1870/71", und dort, wo er stand, hatte er 25 Jahre früher den Angriff der Korps Frossard und Canrobert gespannte sten Blickes beobachtet und erschüttert die Reste der zusammengeschmolzenen Regimenter des III. Armeekorps besichtigt. Von dort war jener Abendbefehl des allgemeinen Angriffs ausgegangen. Und fast erhaben klang seine helle Stimme, als er den Leitton des Prinzen-Feldmarschalls zu jenem Befehle in die Abenddämmerung hinausrief: „Eine verlorene Schlacht ist gewiß oft nur eine Schlacht, die man verloren glaubt, an deren folgenden Tagen ein an Seelenkraft stärkerer Feldherr mit einem hierin stärkeren Heere, statt sich zurückzuziehen und geschlagen zu bekennen, Viktoria geschossen und die Geschichte gezwungen hätte, ihn für den Sieger zu halten."

Prinz Friedrich Karl war der Leitstern seines Lebens und seiner militärischen Wirksamkeit; im Geiste dieses Heerführers suchte Graf Haeseler zu wirken, sein Andenken suchte er lebendig zu erhalten, indem er die Mannschaften in seinem Geiste erzog. Graf Haeseler war einer der bedeutendsten Heerführer, wenn es ihm auch, — man darf sagen: glücklicherweise! — nicht gegönnt war, selbständig seine strategische Kunst im Kriege zu zeigen. Wenn es aber dereinst zu einem Kriege kommen wird mit Deutschland, so wird sein Wirken, darüber sind alle Beurteiler desselben einig, noch nach Jahrzehnten Früchte tragen, denn der Geist, den er gepflegt in den ihm unterstellten Truppenteilen, wird sich noch lange bewähren, sein Andenken noch lange fortleben bei allen, die unter ihm wirken durften.

Wenn sich Graf Haeseler verhältnismäßig frühzeitig zur Disposition stellen lassen mußte, so war das keineswegs Ruhebedürfnis des Alters, sondern die unbedingte, vom Arzt gebotene Notwendigkeit. Der Feldherr hat schon seit Jahren einen Lungenflügel eingebüßt; jeder andere hätte vielleicht unter solchen Umständen längst das Altenteil aufgesucht. Nicht so dieser rastlos tätige und im Wirken glückliche Mann. Möge ihm noch ein recht langer und freundlicher Lebensabend gegönnt sein!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19060119020/fragment/page=0002

Ihnen unverzüglich meine verbindliche Huldigung darzubringen und Sie meiner Ergebenheit zu versichern." Fallières antwortete: „Ich schätze mich glücklich, Ihnen, Herr Kammerpräsident, die Hand zu drücken. Unsere Freunde haben einander lebhaft bekämpft. Wir aber hatten in diesem Kampfe einander keine Streiche zu versetzen; denn wir sind beide gleich gute Republikaner." Fallières drückte darauf Doumer beide Hände, und Doumer ging ab. Da ihm sein Bündnis mit den Nationalisten nichts geholfen hat, schickt er sich jetzt an, sie mit der ihm eigenen Skrupellosigkeit von seinem Rockschößen abzuschütteln. Er läßt schon heute durch seine Freunde ankündigen, man tue ihm unrecht, wenn man ihn mit den Rückschrittsparteien zusammenwerfe. Vor Ablauf von vierzehn Tagen werde er eine politische Rede halten und sich entschieden von seinem Anhange lossagen. Inzwischen gibt dieser Anhang das Schlagwort aus, Fallières sei von Deutschland und den Juden gewählt, Doumer aber der Vertreter der echten vaterländischen Gesinnung.

Zum Nachfolger Fallières' als Senatspräsident ist, wie verlautet, Clémenceau ausersehen.

Der Wahlkampf in England.

Nach den bis jetzt bekannt gewordenen Wahlergebnissen sind gewählt: 194 Liberale, 31 Vertreter der Arbeiterpartei, 82 Unionisten und 60 irische Nationalisten. Die Liberalen gewinnen 99, die Arbeiter 23 und die Unionisten 3 Sitze.

Die Marokko-Konferenz.

Gestern nachmittag fand im Rathause in Algeciras die angekündigte Besprechung der Konferenzdelegierten über den Waffenschmuggel statt, die von 3 bis 4¾ Uhr dauerte. Die Besprechung war inoffiziell; es wurde kein Protokoll geführt. Nach Schluß der gestrigen Besprechung der Konferenzdelegierten ist folgende offizielle Mitteilung ausgegeben worden: Die Konferenz trat heute in einer Komiteesitzung zusammen und begann die Prüfung der Frage der Unterdrückung des Waffenschmuggels. Sie unterschobe die Frage des Verbotes der Einfuhr von Waffen und Schießbedarf nach Marokko und der Strafen, die auf diejenigen anzuwenden sind, die den Vorschriften des Verbots zuwiderhandeln. Die Frage der Ueberwachung des Schmuggels in den Häfen und an der Küste wurde ebenfalls in Angriff genommen. Fünf Berichterstatter sind damit betraut worden, einen in Artikeln abgefaßten Entwurf auszuarbeiten, über den die Konferenz endgültig in der nächsten offiziellen Sitzung beschließen wird. Diese Berichterstatter sind: Sidi el Mekri, Perez Caballero y Ferrer, Graf Tattenbach, Malmusi und der technische Delegierte Regnault.

*

Die amerikanischen Kreuzer „Brooklyn", „Chattanooga", „Tacoma" und „Galveston" sind gestern vor Tanger eingetroffen.

Die Aufständischen von Yemen

befinden sich bei Scherhare in einer ausgezeichneten Stellung und beherrschen von dort aus das umliegende Gebiet. Der türkische Marschall Achmed Fezzi Pascha hat tatsächlich kürzlich eine Schlappe erlitten. Der Divisionsgeneral Nussuf-Pascha, der vom Hafen von Hodeida abgegangen war, um eine Umgehungsbewegung durchzuführen, wurde selbst umgangen. Er erlitt Verluste und mußte sich zurückziehen.

Der französisch-venezolanische Konflikt.

Der französische Ministerpräsident Rouvier ließ infolge der Meldung, daß dem französischen Geschäftsträger in Venezuela, Taigny, vom Präsidenten Castro die Landung im Hafen von La Guaira untersagt wurde, dem Pariser venezolanischen Vertreter Maubourguet unverzüglich seine Pässe überreichen und ihn auffordern, noch heute das französische Gebiet zu verlassen. Maubourguet reiste nach Lüttich ab. Dem Gebrauch gemäß wurde Maubourguet von einem Polizeikommissar an die Grenze begleitet, der über seine Sicherheit zu wachen hatte.

Eine Note der „Agence Havas" in Paris besagt: Da das Bureau der Kabelgesellschaft von der venezolanischen Regierung in Besitz genommen war, konnten die Instruktionen der französischen Regierung dem Geschäftsträger Taigny auf dem gewöhnlichen Wege nicht mehr zugehen. Dieselben wurden daher dem französischen Postbeamten übergeben, der sich an Bord des Dampfers „Maxtinique" befand. Um von denselben Kenntnis zu nehmen, ging Taigny an Bord des Dampfers. Die venezolanische Regierung untersagte ihm darauf unter dem Vorwand, daß er keinen vorschriftsmäßigen ärztlichen Erlaubnisschein habe, an Land zurückzukehren. Die Instruktionen der französischen Regierung verfügten, daß Taigny Venezuela verlassen solle, und der Kreuzer „Jurien de la Gravière" war unterwegs, um ihn zurückzuholen. Die jedem Diplomaten zustehende Immunität deckte Taigny bis zu dem Augenblick, wo er Venezuela verlassen hatte. Taigny, der ein in venezolanischen Gewässern stationiertes Schiff bestiegen hatte, konnte aber nicht als jemand angesehen werden, der das Land verlassen hatte, in welchem seine Eigenschaft als Diplomat ihn vor jeder Belästigung hätte schützen müssen. Aus diesem Grunde sah sich die französische Regierung veranlaßt, dem venezolanischen Geschäftsträger Maubourguet seine Pässe zuzustellen und Maßregeln zu treffen, um ihn ohne Verzug an die Grenze geleiten zu lassen.

Amerikanisch-philippinische Handelspolitik.

Das Repräsentantenhaus in Washington hat die Zollvorlage für die Philippinen angenommen; danach soll zwischen den Philippinen und den Vereinigten Staaten Freihandel bestehen, nur Zucker und Tabak sollen bei der Einfuhr nach Amerika Zölle von einem Viertel der Sätze des Dingley-Tarifs zahlen.

Oesterreich-Ungarn.

Oesterreich hat an der bosnischen Grenze Truppenverstärkungen vorgenommen.

Der Vatikan.

Das Kardinalskollegium in Rom unter dem Vorsitz Rampollas beschäftigte sich, der „Magdeb. Ztg." zufolge, eingehend mit der Organisation der französischen Kirche, sowie der Einberufung des Lyoner Konzils.

Belgien.

Die Zweite Kammer in Brüssel nahm gestern ohne Debatte Artikel 2 der Antwerpener Kreditvorlage mit 80 gegen 77 Stimmen an. 7 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung.

Provinzialnachrichten.

* Merseburg, 19. Jan. [Vom Bahnhof.] Wie nach dem „Korr." bestimmt verlautet, will die Kgl. Eisenbahndirektion den jetzigen alten Eilgüterschuppen des hiesigen Bahnhofs, dessen größerer Ersatzbau in der Nähe des neuen Wasserturmes an der Leuchtmühlerstraße zu stehen kommt, nicht nur an seiner jetzigen Stelle belassen, sondern ihn auch noch zu einer Art Kaserne umgestalten. Für die Passanten und Anwohner eröffnet sich damit die Aussicht, in der Flucht der schönsten unserer Straßen später auf ein einstöckiges bewohntes Haus zu stoßen, das sich nichts weniger als stattlich neben dem großen Stationsgebäude ausnehmen wird und aus dessen Fenstern vielleicht getrocknete allerhand nachgewordene Kleidungsstücke zc. herunterhängen. Der kostspielige Umbau des hiesigen Bahnhofs würde somit in dieser Richtung ein recht klägliches Resultat ergeben, das den schon lange gehegten Hoffnungen auf Verbesserung der Zustände an dieser Stelle direkt ins Gesicht schlägt. Vielleicht interessiert es auch unsere Polizeibehörde, daß die Kgl. Eisenbahndirektion beabsichtigt, die neben dem jetzigen Eilgüterschuppen liegende alte Abortanlage bestehen zu lassen. Oft genug ist über deren traurigen Zustand öffentliche Beschwerde geführt worden, und es wäre ein wahrer Hohn auf unsere derzeitigen sanitären Verhältnisse, wenn man nach Einrichtung der Kanalisation unserer Stadt den großen Bahnhofsumbau ausführen lassen wollte, ohne auf Beseitigung dieses Schmutzwinkels, der die ganze Nachbarschaft durch üble Gerüche und die in ihm hausenden Ratten belästigt, entschieden zu dringen. Hoffentlich wird von der richtigen Stelle aus gegen diese sonderbaren Pläne schleunigst Einspruch erhoben.

* Schkeuditz, 19. Jan. [Ueberfall.] Der Arbeiter Schatte von hier wurde in der Nacht vom Montag auf der Leipziger Straße von 4 Männern überfallen und schwer mißhandelt. Außer einigen Schlägen über den Kopf erhielt er einen tiefen Stich direkt unter das rechte Auge, so daß er sofortige ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Da die Täter erkannt sind, wird die gerichtliche Sühne nicht ausbleiben.

* Querfurt, 19. Jan. [Frevel.] In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurden auf der Chaussee Querfurt-Niedershmon 17 junge Obstbäume und eine Warnungstafel von ruchlosen Händen abgebrochen.

* Naumburg, 19. Jan. [Der heftige Sturm] riß am Mittwoch das am Großjenaer Wege unweit des Bahnübergangs stehende größere Schuppengebäude nieder.

Thale, 19. Jan. [Die Teufelsbrücke im Bodetal] ist arg beschädigt worden, indem eine Seite des Geländers mit Gewalt abgebrochen und in die Bode hinuntergeworfen wurde. Die so beschädigte Brückenseite wurde dann mit einer Drahtsicherung versehen, aber auch diese wurde von Uebeltätern wieder entfernt, die weiterhin den Versuch machten, das Torschloß der Brücke zu zersprengen.

* Oschersleben, 19. Jan. [Selbstmord. — Verhaftung.] Hier verübte der Agent Wilhelm Möllhoff in seiner Wohnung Selbstmord. Möllhoff sollte sich nämlich vor dem Amtsgericht wegen Unterschlagung verantworten. — Kaufmann Otto Oppermann wurde wegen Fluchtverdachtes verhaftet. Er war vom Schöffengericht wegen Betrugs zu einer größeren Geldstrafe verurteilt worden, hatte aber wieder eine Strafanzeige wegen Unterschlagung von Mündelgeldern zu erwarten; er soll überhaupt eine ganze Reihe von Leuten geschädigt haben.

* Neuhaldensleben, 19. Jan. [Adolf von Krosigk †] Der Königl. Kammerherr, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer Adolf von Krosigk zu Eichenbarleben, der Vater unseres Landrats, ist am Dienstag gestorben.

* Heiligenstadt, 18. Jan. [Eine 200jährige Jubelfeier] beging vor einigen Tagen das Knabenwaisenhaus, eine der ältesten Stiftungen dieser Art in Deutschland. Die Stiftungsurkunde, wonach der Amtsvogt auf Bischofstein kurmainzische Not Urban Ignaz Glässener fast sein gesamtes Vermögen zur Stiftung eines katholischen Knabenwaisenhauses hergibt, datiert vom 16. Januar 1706. Eine von den einzigen noch lebenden Nachkommen des Stifters, den Mitgliedern der alten eichsfeldischen Familie von Zwehl gestiftete Votivtafel wurde jetzt am Anstaltsgebäude angebracht. Die bronzene Gedenktafel, die nach einem Entwurf des Prof. Ad. M. Hildebrandt in Berlin in der Werkstatt des Bremer Meisters Fritz Kallmeyer gegossen ist, trägt das Heiligenstädter Stadtwappen, das Wappen der Familie von Zwehl und eine Widmung.

— [Ordensverleihungen.] Verliehen wurde: Dem Zuckerfabrikdirektor August von der Ohe zu Egeln im Kreise Wanzleben und dem Rittmeister August Walther-Welbeck zu Wegeleben im Kreise Oschersleben der Rote Adler-Orden vierter Klasse; dem Bankdirektoren a. D. Friedrich Schrauff zu Dessau, bisher in Cöln, und Ernst Greve zu Wernigerode, sowie dem Kommissionsrat a. D. Kochmann und Wilhelm Henning zu Magdeburg der Königliche Kronen-Orden dritter Klasse; dem Polizeirat a. D. Friedrich Nagel zu Braunschweig der Königliche Kronen-Orden vierter Klasse; dem pens. Eisenbahnlokomotivführer Hermann Puppe zu Eisleben im Kreise Mansfeld, dem pens. Eisenbahnweichenstellern Edward Gaudel zu Leipzig-Reudnitz-Sellerhausen und Polatzky zu Rüdisdorf im Kreise Zeitzig, dem Dachdeckermeister Hermann Fuhrmann zu Teuchern im Kreise Weißenfels, dem Gemeindevorsteher August Domsgen zu Sella im Kreise Hoyerswerda, dem pens. Oberbriefträger Franz Schilling zu Kolsdorf im Kreise Liebenwerda, sowie den pens. Oberpostschaffnern August Zenter zu Köthen (Anhalt) und August Bullert zu Magdeburg das Allgemeine Ehrenzeichen.

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter im Bezirke des XI. Armee-Korps.] 1. April 1906: Agendorf, Gemeindevorstand, Amts- und Gemeindediener; Probezeit sechs Monate; auf Kündigung; 900 M. Jahresgehalt, 60 M. Kleidergeld und freie Wohnung; die Stelle ist nicht pensionsberechtigt. — Der Tag der Einberufung bleibt vorbehalten: Magdeburg, Königliche Eisenbahn-Direktion für den Gruppenbezirk Erfurt, Halle (Saale) und Magdeburg, der Dienstort wird bei Einberufung bestimmt, zehn Anwärter für den Bahnwärter- und Weichenstellerdienst; Bewerber dürfen das vierzigste Lebensjahr nicht überschritten haben und müssen ein ausreichendes Hör-, Seh- und Farbenunterscheidungsvermögen besitzen; Probezeit sechs Monate, nach deren Ablauf die Prüfung zum Bahnwärter abzulegen ist; nach bestandener Prüfung auf Lebenszeit Kündigung; zunächst jährlich 800 M. diätarische Jahresbesoldung, später Anstellung als etatsmäßiger Bahnwärter 800 M. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (jährlich 72 bis 240 M.) oder Dienstwohnung, das Jahresgehalt der etatsmäßigen Bahnwärter steigt von 800 bis 1000 M., bei vorhandener Dienstfähigkeit und das Bestehen der vorgeschriebenen weiteren Prüfungen vorausgesetzt, kann nach der Beförderung zum Weichensteller das Jahresgehalt 900 M. und zum Weichensteller erster Klasse mit 1200 bis 1600 M. Jahresgehalt und 72 bis 240 M. Wohnungsgeldzuschuß erfolgen; der Bewerbung sind beizufügen: ein beantwortetes Fragebogen, ein von einem Vorhurgerat der Staatseisenbahnverwaltung oder von einem Staats-Medizinalbeamten ausgestelltes Zeugnis und die im Fragebogen bezeichneten Ausweise; Vordrucke zum Fragebogen und zum ärztlichen Zeugnis sind von dem Zentralbureau der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu erbitten. — Sofort: Jerichow, Amtsgericht, 2. Kanzleigehilfe; auf Kündigung; durchschnittlich 50 M. pro Monat; im Falle der Bewährung Erhöhung des Schreibholunlages. — Der Tag der Anstellung bleibt vorbehalten: Köln (Kltm.), Magistrat, 2. Polizeisergeant n. Schutzmannstellen; Bewerber darf nicht unter 1,70 m groß und nicht über 30 Jahre alt sein, auch muß er verheiratet sein, da die Ehefrau beim Reinigen der Schulklassen helfen muß, ferner ist der Angestellte zum Besuche einer Polizeischule auf Kosten der Stadt verpflichtet; Probezeit sechs Monate; nach Ablauf der Probedienstzeit auf Lebenszeit; 900 M. Anfangsgehalt jährlich sowie freie Dienstwohnung, Heizung und Beleuchtung, event. 750 M. Entschädigung, diese Bezüge sind pensionsberechtigt, außerdem ein nicht pensionsfähiges Kleidergeld von 45 M. pro Jahr, Helm, Seitengewehr, Achselstücke und Portepee liefert die Stadt, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 60 M. bis zum Höchstgehalt von 1200 M. jährlich; der Angestellte wird Mitglied der Witwen- und Waisenanstalt der Provinz Sachsen, die Beiträge zahlt die Stadt; selbstgeschriebene und verfaßte Bewerbungsgesuche sind unter Beifügung des Lebenslaufes, der Zeugnisse und Militärpapiere sowie eines ärztlichen Gesundheitsattestes bis zum 1. Februar 1906 einzureichen. — 1. April 1906: Klüge, Magistrat, Nachtwächter; Probezeit drei Monate; auf dreimonatige Kündigung; 226,50 M. jährlich; die Stelle ist nicht pensionsberechtigt; dem Hinzustellenden wird vorzugsweise auch das Amt des Polizeidieners, Exekutionswärters und Leichenbegleiters übertragen werden, die Entschädigung hierfür bleibt besonderer Vereinbarung vorbehalten; schriftliche Bewerbungsgesuche mit Lebenslauf und etwaigen Zeugnissen sind bis zum 15. Februar 1906 einzureichen. — Sofort: Merseburg, Magistrat, Versicherungsbeamter; Probezeit sechs Monate; auf Lebenszeit; 300 M. Anfangsgehalt und 150 M. Wohnungsgeldzuschuß jährlich; die Stelle ist pensionsberechtigt. Sofort: Wettin, Amtsgericht, Kanzleigehilfe; auf Kündigung; 5 bis 10 Pf. für jede geleistete Seite Schreibarbeit nach Ermessen der zuständigen Stelle.

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter im Bezirke des XI. Armee-Korps.] 1. April 1906: Arnstadt, Fürstl. Amtsgericht, Bediener; Bewerber darf nicht über 35 Jahre alt sein; auf einmonatige Kündigung; ein in monatlichen Raten zahlbares Jahresentlohnen von 750 M. und Dienstkleidung, das Gehalt steigt von 5 zu 5 Jahren um je 50 M. bis zum Höchstgehalt von 950 M. jährlich; Bewerbungen sind unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines Gesundheits- und Führungszeugnisses beim Fürstl. Ministerium in Sondershausen einzureichen; persönliche Vorstellung erwünscht, jedoch ohne Reisevergütung. — 1. Mai 1906: Blankenhain (Thür.), Kaiserl. Postamt, Landbriefträger; Probezeit sechs Monate; zunächst auf dreimonatige Kündigung, später auf Lebenszeit; 800 M. Gehalt und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß jährlich, das Gehalt steigt bis 1000 M. jährlich; Bewerbungen sind an die Kaiserl. Oberpostdirektion in Erfurt zu richten. — 1. Mai 1906: Arnstadt, Kaiserl. Postamt, Postschaffner; Probezeit sechs Monate; zunächst auf dreimonatige Kündigung, später auf Lebenszeit; 800 M. Gehalt und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß jährlich, das Gehalt steigt bis 1000 M. jährlich; Bewerbungen sind an die Kaiserl. Oberpostdirektion in Erfurt zu richten. — 1. Mai 1906: Kaltennordheim, Kaiserl. Postamt, Landbriefträger; Probezeit sechs Monate; zunächst auf dreimonatige Kündigung, später auf Lebenszeit; 800 M. Gehalt und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß jährlich, das Gehalt steigt bis 1000 M. jährlich; Bewerbungen sind an die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Erfurt zu richten. — Im Bezirke der Kaiserlichen Oberpostdirektion Kassel, der Amtsort wird bei der Einberufung bestimmt, Postschaffner; Probezeit sechs Monate; zunächst auf dreimonatige Kündigung mit Aussicht auf lebenslängliche Anstellung; 900 M. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß jährlich sowie unter Umständen die für den Ort festgesetzte Teuerungszulage, das Gehalt steigt bis 1500 M. jährlich; Bewerbungen sind an die Kaiserliche Oberpostdirektion in Kassel zu richten. — Im Bezirke der Kaiserlichen Oberpostdirektion Kassel, der Amtsort wird bei der Einberufung bestimmt, Landbriefträger; Probezeit sechs Monate; zunächst auf dreimonatige Kündigung mit der Aussicht auf lebenslängliche Anstellung; 800 M. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß jährlich sowie unter Umständen die für den Ort festgesetzte Teuerungszulage, das Gehalt steigt bis 1000 M. jährlich; Bewerbungen sind an die Kaiserl. Oberpostdirektion in Kassel zu richten. — 1. April 1906: Zeulenroda, Reuß ä. L., Stadtgemeindevorstand, Krankenwärter im städtischen Krankenhause; Bewerber muß im Militärlandwehrdienste ausgebildet und verheiratet sein; Probezeit sechs Monate; vorerst auf vierteljährige, alsdann auf dreimonatige Kündigung; 600 M. Gehalt sowie freie Wohnung und Heizung, das Gehalt steigt bis 900 M. jährlich; die Stelle ist pensionsberechtigt.

* Nienburg a. S., 18. Jan. [Die Bodenregulierung.] Wie Regierungsbaumeister Clauß dieser Tage in einer Versammlung der Mitglieder der Bodenregulierungsgenossenschaft in Magdeburg mitteilte, waren auf der Strecke von der Bernburg-Nienburger Chaussee an, wo die Bauarbeiten seiner Leitung unterstehen, etwa 100,000 Kubikmeter Erde zu bewegen. Fertiggestellt ist im allgemeinen der große Durchstich bei Neugattersleben, während die Arbeiten an zwei kleineren Durchstichen zu Beginn des Frühjahrs in Angriff genommen werden sollen. Weiter sind zwei Wehre und drei Brücken herzustellen. Das Nienburger Wehr ist ziemlich fertig; der Bau des Wehrs bei Neugattersleben ist noch nicht in gleicher Weise fortgeschritten, da sich technische Schwierigkeiten entgegenstellten. Man hofft aber, wenn das Wetter günstig bleibt, im Frühjahr die Arbeiten daran beenden zu können. Die eine Brücke bei Neugattersleben ist ebenfalls fertig, während die beiden anderen erst im nächsten Sommer zur Ausführung kommen können. In dem eingedeichten Gelände ist bei dem seit Beginn der Bauten mehrfach eingetretenen Hochwasser keine Ueberflutung mehr vorgekommen.

* Weimar, 19. Jan. [Denkmalsschutz.] Oberbürgermeister Pabst hat einen Zusatz zur neuen städtischen Bauordnung beantragt, nach dem keinerlei Bauten gestattet werden, die geeignet sind, ein geschichtlich, künstlerisch oder sonst bedeutungsvolles Platz-, Straßen- oder Stadtbild zu stören. Auch dürfen Bauten in der Nähe solcher Orte, sofern sie geeignet sind, störend zu wirken, nicht errichtet werden. Die Annahme dieses bedeutungsvollen Antrages ist zweifellos.

* Weimar, 19. Jan. [Feuer] In Walkes brach am Mittwoch abend, als die Leute gerade beim Nachtessen saßen, in der Scheune des Bauern Gollbach Feuer aus, dem das ganze Anwesen, sowie Scheune und Stallung des Bürgermeisters Trabert zum Opfer fielen. Dem Eingreifen der Feuerwehren von Walkes, Ketten, Spahl, Habel und Motzlar ist es zu verdanken, daß größerer Schaden verhütet wurde. Walkes, am Fuße des Hahelberges gelegen, ist das äußerste Dorf des vierten Verwaltungsbezirks, hat nur 7 Höfe und dennoch Telephonverbindung. Man sieht hier deutlich, welch großen Nutzen das Telephon auch der kleinsten Gemeinde bringen kann.

* Saalfeld, 18. Jan. [Die hiesigen Nähmaschinenfabriken] arbeiten seit Monaten und noch jetzt mit Hochdruck. Dem Anschein nach gilt es, vor Inkrafttreten der neuen höheren Zollsätze möglichst viel Ware über die Zollgrenze zu bringen. Nach Bewältigung dieser Aufgabe wird sich voraussichtlich ein langsameres Tempo in der Fabrikation einstellen.

* Sondershausen, 19. Jan. [Steuerrat Keil †] Inmitten seiner amtlichen Tätigkeit starb am Dienstag morgen der Vorstand der Fürstl. Ministerial-Kalkulatur, Steuerrat Keil.

* Sondershausen, 19. Jan. [Eine Feuersbrunst] äscherte am Mittwoch in Großfurra ein Wohnhaus mit Scheune und Wirtschaftsgebäuden vollständig ein.

* Sonneberg, 19. Jan. [Feuer] entstand am Mittwoch morgen im zweiten Stock des Sächsischen Warenhauses. Die dort schlafenden Ladnerinnen mußten durch Leitern gerettet werden. Hierbei stürzte eins der Mädchen ab und erlitt schwere innere Verletzungen. Der entstandene Schaden ist bedeutend. Das Haus wird voraussichtlich ganz niederegelegt werden müssen. Das Feuer ist jedenfalls durch unvorsichtiges Umgehen mit Licht hervorgerufen.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

(Nachdruck verboten.)

20. Januar: Wärmer, feucht, Niederschläge, starker Wind, Sturmwarnung.
21. Januar: Ziemlich milde, meist bedeckt, Niederschläge, stürmisch.
22. Januar: Unruhig, lebhafter Wind, feuchtkalt, Niederschläge.
23. Januar: Rauhkalt, Niederschläge, windig.
24. Januar: Kälter, bedeckt, Niederschläge.

Meteorologische Station zu Halle.

	18. Jan. (9 Uhr 12 Min. ad.)	19. Jan. (7 Uhr 12 Min. ma)
Barometer Millimeter	742,6	740,9
Thermometer Celsius	9,1	4,7
Rel. Feuchtigkeit	71 %	79 %
Wind	SW 4	SW 5

Maximum der Temperatur am 18. Jan.: 9,1 ° C.
Minimum in der Nacht vom 18. zum 19. Jan.: 4,7 ° C.
Niederschläge am 19. Jan. 7 Uhr morgens: 6,3 mm.

Leitung: Otto Sonne.
Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den lokalen Teil: Erich Benthner; für Provinzialnachrichten: Albert Hertzing; für das Feuilleton: Dr. Arthur Bloch; für den Handelsteil: Ernst Böhme; für den Inseratenteil: Carl Romacker. Druck und Verlag von Otto Hendel, Sämtlich in Halle a. S.

= Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. =

Heisa — ist das eine Lust auf dem Eis!

Freilich, freilich, Kind! Aber hübsch vorsichtig sein — mancher hat sich da schon den Tod geholt! Immer Haus echte Sodener Mineral-Pastillen im Munde haben und wenn man nach Haus kommt eine Tasse heiße Milch mit ein paar aufgelösten Pastillen. Das nützt allemal und schützt vor ernsten Erkältungskrankheiten. Vorbeugen ist schon besser, als Heilen, aber wenn sich doch eine Erkältung zeigt, dann leisten wieder die Sodener brillante Dienste. Wer's noch nicht weiß, der mag's versuchen. Die Schachtel Fünf echte Sodener Mineral-Pastillen kostet 85 ₰ und ist in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasserdepots erhältlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19060119020/fragment/page=0003

Möbelfabrik und Magazin Bernh. Grunwald, Rathausstr. 2,

Empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter Möbel, Spiegel und Polsterwaren zu reellen, denkbar billigsten Preisen unter langjähriger Garantie.

Komplette Wohnungs-Einrichtungen

als Salons, Wohn-, Speise-, Herren- und Schlafzimmer, Kücheneinrichtungen in hochmodernen Neuheiten und allen gangbaren Holzarten stets in überraschend reicher Auswahl in meinen großen hellen Möbelsälen in einfacher, sowie reichster Ausführung aufgestellt. — Die Besichtigung stelle ich dem geehrten Publikum ohne jegliche Aufdringlichkeit jederzeit gern anheim. Zeichnungen, Kostenanschläge und Aufstellungen bereitwilligst und kostenlos ohne irgend welche Verpflichtung. Lieferung durch eigene Gespanne frei Haus.

Telephonruf Nr. 759. **Bernh. Grunwald,** Tischlermeister, Rathausstr. 2, neben dem Sparkassen-Gebäude und Bauers Brauerei.

Lokomobilen

Dampfmaschinen, Dampfkessel, Motore, Drehbänke, Bohrmasch., Feldschmieden, Pumpen, Ventile, Riemenscheib. i. Holz u. Eisen, Wellen, Lager, Stellringe, Kupplungen, Bleche, Rohre, Putzeisen offeriert billig Herm. Eisentraut, Delitzscherstr. 29.

---

6 Garantiert neue ungerissene, gereinigte

Gänsefedern

mit Daunen versende ich in Postpaketen oder als Bahngut jedes Quantum, per Pfund Mark 1.40
eine sortierte Qualität (ohne Steife) „ 1.85
Gänseschalddaunen halbw. „ 2.00
„ „ reinweiß „ 2.50
Gänsedaunen hell „ 3.50
„ „ weiß „ 4.25
„ „ ff. für Plumeaux „ 5.75
geg. Nachnahme oder vorherige Zahlung. Verpackung frei. Nichtgefallendes nehme zurück. Muster auf Wunsch. Auch in gerissenen neuen Gänsefedern mit Daunen unterhalte ich großes Lager zu 2.45 und 2.90 Mark das Pfund.

Rudolf Müller
Stolp i. Pommern. (Gegründet 1878.)

Ia. holländische Torfstreu.
Bruno Mandowsky, Duisburg a/R.

Braunschweiger Mumme.

Blutarme
geniessen zur Stärkung und Blutbildung Braunschweiger Mumme.

Brustkranke
nehmen als bestes Kräftigungs- u. Heilmittel Braunschweiger Mumme.

Husten, Katarrhe
beseitigt man am sicherst. durch die nahrreiche Braunschweiger Mumme.

Nervenkranke
fühlen sich am wohlsten nach Genuss der völlig reizlosen alkoholfreien Braunschweiger Mumme.
Fl. M. 1.80 frei Haus. Postkoffi 2½ Fl.

Mumme-Brauerei Franz Steger
Braunschweig.

Filiale der

Magdeburger Privat-Bank Halle a/S.

Poststrasse 12.

Magdeburger Privat-Bank
Magdeburg—Hamburg.

—

Telegramm-Adresse
Privatbank Hallesaale.

Aktienkapital M. 24.000.000.— Fernsprecher No. 338 u. 405.

Wir machen auf unsere feuer- und einbruchsichere

Stahlkammer-Anlage

aufmerksam. — Wir vermieten in derselben

Stahlschrankfächer (Safes)

unter eigenem Verschluss des Mieters zur Aufbewahrung von **Wertpapieren, Dokumenten, Gold- und Silbersachen** und **Wertstücken** aller Art.

Der jährliche Mietspreis beträgt je nach Grösse des Faches

8 bis 20 Mark;

für eine kürzere Zeitdauer stellt sich derselbe entsprechend billiger.

Nähere Auskunft erteilen wir bereitwilligst an unseren Kassen und senden auch die Bedingungen auf Wunsch gern ein. Ferner übernehmen wir zur Aufbewahrung in unserer Stahlkammer für längere oder kürzere Zeit:

verschlossene Depots, Kisten, Koffer usw.

— Die Besichtigung der Anlage ist jederzeit gern gestattet. —

Filiale der

Magdeburger Privat-Bank Halle a/S.

Poststrasse 12.

Masken- und Narren-Kappen.
En gros. En detail.

Narren-Scherze
und
Saal-Dekoration
in grosser Auswahl.

Albin Hentze,
Halle a/S., Schmeerstr. 24.

Waschgefässe
dauerhaft, bill. R. Günther, Kellnerstr. 18. Nähe Hallmarkt. Rabatt-Sparmarken.

Für landwirtschaftliche Betriebe.

Der Oekonomielehrling
und seine Ausbildung zum Dirigenten größerer Güter.
Von Ludwig Thiele Anderbeck.
3. Auflage.
Mit Abbildungen.
Preis gebeftet 3 M. in Leinwand gebunden 4 M.

Torfstreu als Desinfektions- und Düngemittel.
Von Arthur Saupt.
Mit 9 Abbildungen.
Preis 1 M.

Obstbaumschule.
Anweisung, wie man eine Baumschule von Obstbäumen anlegen und unterhalten soll.
Von S. D. V. Benne.
7. Auflage.
Mit 100 Abbildungen.
Preis 3 M.

Weinbüchlein.
Kurze Anleitung zur Kultur der Rebe, mit Rücksicht auf Klima, Lage und Sorten, sowie zur Bereitung, Verbesserung und Behandlung des Weines.
Ferner über Obst-, Beeren- und Erdbeerweine.
Mit erläuternden Abbildungen.
Von Dr. Gustav Klamm.
Kart. 1 M.

Die Obst-Orangerie
oder kurze Anleitung Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Aprikosen und Pfirsichen in Blumentöpfen oder Kübeln zu ziehen.
Von Julius Reimann.
2. Auflage
Mit Abbildungen.
Preis 1.20 M.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Als ganz besonders preiswert
empfehlen wir
nachstehende Fisch-Konserven:

Feinste	Christiania-Anchovis		Glas 0.28
„	russische Sardinen		Glas 0.28
„	Delikatess-Bismarckheringe ohne Gräten		Dose 0.55
„	Delikatess-Butterbratheringe		Dose 0.55
		1/1 Kilo-Dose	1/2 Kilo-Dose
„	Heringe in Gelee, sehr beliebt	0.70	0.40
„	Aal in Gelee, nur dicke Mittelstücke	2.00	1.00
„	Lachs in Gelee, ausgesuchte „	2.00	1.00
„	Nordseekrabben, ausgeschält	Dose 0.70 und 0.40	
„	Appetit-Sild (ausgegrät. Anchovis)		Dose 0.60
„	Schwed. Gabelbissen (ausgegrät. Matjesheringe)		Dose 0.80
„	Ostsee-Delikatessheringe in versch. Saucen	Dose 1.20, u. 0.75	
„	Sardinen in Oel	Dose 0.85 u. 0.40	
„	geräuch. Lachs in Scheiben	Dose 1.10 und 0.65	
„	Helg. Kronenhummer (nur Scheren u. Schwänze)	Dose 2.00 u. 1.05	

Feinste Kieler Sprotten Pfund 0.60
„ „ Schleibücklinge 3 Stück 0.25
Feinster fettfliessender Weserlachs im Aufschnitt Pfund 3.00

Prachtvolle Thüringer Rot- u. Leberwurst Pfund 1.—
„ „ Cervelatwurst „ 1.50
„ Braunschw. Schlackwurst „ 1.50
„ Rügenwalder Gänsebrust „ 2.20

Süsse saftige Apfelsinen, Dtzd. 0.50 u. 0.60.

Oldenburger Süssrahmbutter, Pfd. 1.40,
denkbar feinste Tafelbutter.

Wir bitten, die Auslagen und Preise in unseren Schaufenstern zu beachten.

Pottel & Broskowski.

Friedmann & Weinstock
Bankhaus. Leipziger Str. 12.
Einlösung von Coupons.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Verzinsung von Bareinlagen.
Aufbewahrung und Verwaltung der Wertpapiere.
Schliessfächer in der Stahlkammer.
Abteilung für Kuxe, Obligationen und Aktien ohne Börsennotiz.

Pa. Räucherspäne,
nur trockene, rothbuchene, Rauchdiele, Wurstspeiler Gr. Steinstr. 30.

Soennecken's

Nr 1 : 1 Mark
Bei 25 St. : 95 Pf
„ 50 „ : 92 „
„ 100 „ : 90 „
Überall vorrätig

D. R.-Patent
Grösste Schonung der Briefe
Schnellstes einordnen

Briefordner

F. SOENNECKEN Schreibwaren-Fabrik BONN • Berlin Taubenstr. 16–18

Zur Mozartfeier!
Allen Freunden des Meisters der Tonkunst bestens empfohlen.

Mozart.
Ein dramatisches Charakterbild in 3 Aufzügen
von
Hugo Schoeppl (S. Hugo).
Brosch. 25 ₰, geb. 50 ₰

Das vorliegende dramatische Charakterbild ist eine lebensvolle Zeichnung einer edlen Künstlernatur in ihrem Gegensatze zu Alltagsmenschen und künstlerischen Geschäftsmännern. Mozart, Schikaneder und Salieri sind nicht nur historische, sondern auch typische Figuren. Der unsterbliche Meister der Tonkunst ist mit diesem dramatischen Porträt allen menschlich so nahe gerückt, als es vielleicht überhaupt möglich war. Die frische Volkstümlichkeit, die aus dem ganzen Stücke weht, sowie die sittliche Tendenz, die aus ihm spricht, sichert demselben die Sympathie der weitesten Kreise.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag von Otto Hendel, Halle a. S.

Blasen- u. Nierenkranken
ist dringendst zu empfehlen der Besuch des kgl. Mineralbades **Brückenau**, sowie zur **Trinkkur** das

Wernarzer Wasser
Kgl. Bayr. Mineralbad Brückenau

Wernarzer Wasser ist von hervorragender Heilwirkung bei harnsaurer Diathese, Gicht, Nieren-, Stein-, Gries- u. Blasenleiden, sowie allen übrigen Erkrankungen der Harnorgane. — Die Quelle ist seit Jahrhunderten medizinisch bekannt.
Erhältlich in allen Apotheken u. Mineralwasserhdlgn. Schutzmarke

Nach neueren Erfahrungen ist **Wernarzer Wasser** auch **ausserordentlich wirksam** zur Aufsaugung **pleuritischer Exsudate.**

Hauptniederlage in Halle bei Herren **Helmbold & Co.**

Vertrauliche Auskünfte
über Vermögens-, Familien- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve, Halle a. S.,
internationales Auskunftsbureau,
Gr. Ulrichstr. 42. Fernspr. 2141.

Der heutigen Ausgabe unseres Blattes liegt ein Prospekt des **Technikum Mittweida** bei, worauf wir unsere Leser hinweisen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19060119020/fragment/page=0004